



## **Christian Troll SJ**

# **Was sagen die Muslime heute über Jesus und die Christen?**

Die katholischen Christen wissen sich vom Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) nachdrücklich dazu aufgerufen, respektvolle Beziehungen mit den Muslimen aufzubauen und sich mit ihnen gemeinsam sich für im Schöpfungsglauben begründete zentrale Werte wie Gerechtigkeit, Menschenwürde einzusetzen. In diesem Zusammenhang ist es gerade auch für die Christen und Bürger Europas, in dem der Islam zur zweitgrößten Religion geworden ist, wichtig, zur Kenntnis zu nehmen, welches Bild von Jesus Christus und von den Christen der Koran und die Erziehung in Familie und Moschee in unseren Tagen dem Muslim vermitteln.

## **Der Koran über Jesus und die Christen**

Die erste und wichtigste Quelle für das Denken und Leben der Muslime ist auch heute der Koran. Bekanntlich spricht er an vielen Stellen von Jesus und von den Christen, ohne dass genau angegeben wäre, in welchen konkreten Situationen und zu welchen Zeitpunkten jeweils die verschiedenen Offenbarungen dem Propheten "diktiert" worden sind. Tatsächlich hat Muhammad während 23 Jahren seines Lebens, zunächst von 610-622 in Mekka, dann von 622-630 in Medina (*Yathrib*), öffentlich gewirkt. Die dramatischste Phase seiner Karriere war wohl als die Mekkaner offen gegen seine Verkündigung Stellung bezogen. Es kam schließlich zur Auswanderung, zur sogenannten *Hidschra* (16. Juli 622) nach Medina, der "Stadt des Propheten".

Die Beziehungen Muhammads zu den Christen gestalteten sich in Mekka und in Medina recht verschieden. Erst in der medinensischen Periode wurde sich Muhammad der Originalität des Islam im Hinblick auf die Religion der Juden und die der Christen bewusst. Er distanzierte sich von beiden, ja setzte sich in ausgesprochenen Widerspruch zu ihnen. Einmal warf er Juden und Christen vor, die Heiligen Schriften verfälscht zu haben, dann, Muhammad als den Gesandten Gottes und seine Predigt als das letzte und definitive Wort Gottes abzulehnen. Das Gesamt der auf Muhammad "herabgesandten" Offenbarung Gottes fällt also in zwei distinkte Perioden, die mekkanische und die medinensische. Diese Unterscheidung hilft, die Unterschiede und die scheinbaren Widersprüche zwischen verschiedenen Aussagen des Korans zu bestimmen

Fragen zu erfassen. Was etwa die Haltung Muhammads zu den Christen angeht, so ist sie während der mekkanischen Periode wesentlich offener und wohlwollender. In Mekka sieht der Koran, und damit Muhammad, seine Botschaft eng verwandt mit der christlichen, während in Medina die Christen als "Ungläubige" (*kuffâr*) bezeichnet werden. Da sie den "reinen Monotheismus Abrahams", den der Koran nun in immer exklusiverer Weise als den Monotheismus des Islam verkündet, ablehnen, gilt es sie zu bekämpfen.

Was sagt nun Muhammad genauer über Jesus und die Christen während der mekkanischen Periode? Während dieser Zeit wendet sich seine Predigt vor allem an seine Stammesgenossen, die polytheistischen *Banu Quraysch*. Hier ist es sein Hauptanliegen, die Allmacht und Barmherzigkeit des einen und einzigen Gottes geltend zu machen. In dieser Periode spricht er über Jesus und seine Mutter nur in einigen Versen. Sie gehören fast alle zur Sure 19 (*Maria*). In den Versen 2-15 dieser Sure spricht der Koran - im Anklang an apokryphe Evangelien und in vager Anspielung auf das Lukasevangelium (1,26-38) - über Johannes den Täufer, Maria, die jungfräuliche Empfängnis Jesu und über Jesus selbst. *"Das ist Jesus, der Sohn Marias. Es ist das Wort der Wahrheit, woran sie zweifeln. Es steht Gott nicht an, sich ein Kind zu nehmen. Preis sei ihm! Wenn Er eine Sache beschlossen hat, sagt Er zu ihr: Sei!, und sie ist."* (Sure 19,34-35) Jesus wird hier "Sohn der Maria" genannt: denn wenn der Koran von Jesus spricht, wird normalerweise "Sohn der Maria" hinzugefügt, um zu unterstreichen, dass er nicht "Sohn Gottes" ist, sondern ganz und gar eine "Kreatur" Gottes. Jesus hat den Auftrag, den Menschen den "geraden Weg" zu verkünden: *"Und Gott ist mein Herr und euer Herr; so dienet Ihm. Das ist ein gerader Weg."* (Sure 19,36) Der Jesus des Korans fügt sich ein in die lange Reihe der Propheten, die mit Adam beginnt und deren gleich bleibender Auftrag es ist *"die (Bestimmungen der) Religion einzuhalten"* (Sure 42,13). Im besonderen ist Jesus für Koran und Muhammad ein "Diener Gottes".

## Die Polemik Muhammads gegen die Christen

Mit der Auswanderung Muhammads nach Medina wandeln sich die Beziehungen zwischen ihm und den Juden und Christen grundlegend. In Medina befindet sich eine starke Gruppe von Juden, die seiner Predigt nicht positiv gegenübersteht. An diesem Punkt tut Muhammad zwei wichtige Dinge.

Einerseits behauptet er, so wie Gott Mose den Juden und Jesus den Christen gesandt habe, so habe er nun Muhammad den Arabern und darüber hinaus der ganzen Menschheit gesandt. Es gebe weder einen Unterschied in der göttlichen Qualität der Sendung noch was den wesentlichen Inhalt der Botschaften angeht. Allerdings sei Gottes Botschaft durch Muhammad die letzte, letztgültige und die einzig wirklich universale. So sei Muhammad "das Siegel der Propheten" (Sure 33,40). Übrigens habe sowohl Mose wie auch Jesus das Kommen eines "Hochgelobten", eines *Ahmad* angekündigt. Dieser sei kein anderer als Muhammad. Wenn sowohl die Juden wie die Christen Muhammad als den Propheten Gottes und den Koran als das Wort Gottes ablehnten, so deshalb, weil die Ersteren die Tora und die Letzteren das Evangelium (*al-Injil*) bewusst verfälscht hätten.

Andererseits offenbart der Koran, dass weder die Juden noch die Christen sich auf Abraham berufen können. Dieser sei in Wirklichkeit *"weder Jude noch Christ gewesen; er war 'hanîf', gänzlich hingegeben an Gott und er war kein Götzenanbeter"* (Sure 3,67), anders ausgedrückt, er war ein wirklicher Muslim. Es war Abraham, der zusammen mit seinem Sohn Ismael das erste Heiligtum des Einen Gottes baute - die *Kaaba* - und der die Riten für die Pilger festsetzte. (vgl. Sure 2,125.130-131.135) Auf diese Weise macht Muhammad Abraham zum ersten Muslim und die islamische Gemeinschaft zur *"Nation Abrahams"*.

In Medina intensiviert sich die antichristliche Polemik. Vor allem betont Muhammad nun, dass Jesus in keiner Hinsicht mehr sei als ein normales Geschöpf Gottes. *"Mit Jesus ist es vor Gott wie mit Adam. Er erschuf ihn aus Erde, dann sagte er zu ihm: Sei!, und er war."* (Sure 3,59). Außerdem behauptet er, Jesus habe gelehrt: *"Gott ist mein Herr und euer Herr, so dienet ihm. Das ist ein gerader Weg"* (Sure 3, 51). Gott ist der Herr auch Jesu. Dieser betet ihn an und er fordert andere auf, ihn anzubeten. Außerdem verurteilt Muhammad in Sure 4,157-158 die Juden *"weil sie sagten: 'Wir haben Jesus Christus, den Sohn Marias, den Gesandten Gottes, getötet'. - Sie haben ihn aber nicht getötet und sie haben ihn nicht gekreuzigt, sondern es erschien ihnen eine ihm ähnliche Gestalt. ... Gott hat ihn zu sich erhoben."*

Vor allem wirft Muhammad den Christen vor, an die Dreieinigkeit zu glauben und zu lehren, Jesus sei der Sohn Gottes: *"O ihr Leute des Buches, übertreibt nicht in eurer Religion und sagt über Gott nur die Wahrheit. Christus Jesus, der Sohn Marias, ist doch nur der Gesandte Gottes und sein Wort, das er zu Maria hinüberbrachte, und ein Geist von ihm. So glaubt an Gott und seine Gesandten. Und sagt nicht 'Drei' [i.e. spricht nicht von "drei" in Gott]. Hört auf, das ist besser für euch. Gott ist doch ein einziger Gott. Gepriesen sei Er und erhaben darüber, dass Er ein Kind habe. Er hat, was in den Himmeln und auf der Erde ist. Und Gott genügt als Sachwalter"* (Sure 4,171-172). Auch werden die Christen dafür getadelt, dass sie nicht an den Propheten Muhammad glauben, den Jesus selbst angekündigt hat: *"Und als Jesus, der Sohn Marias sagte: 'O Kinder Israels, ich bin der Gesandte Gottes an Euch, um zu bestätigen, was er von der Tora vor mir vorhanden war, und eine Gesandten zu verkündigen, der nach mir kommt. Sein Name ist Ahmad'"* (Sure 61,6). In Wirklichkeit ist Jesus der Vorläufer Muhammads. Auch er ist Gesandter Gottes, jedoch ist er Muhammad vorgeordnet, dem letzten der von Gott gesandten Propheten, dem *"Siegel der Propheten"* (Sure 33,40). In der Tat: *"Die Religion bei Gott ist der Islam"* (Sure 3,19); Somit ist Muhammad von Gott, *"mit der Religion der Wahrheit"* gesandt worden, *"um ihr die Oberhand zu verleihen über alle Religion. Und Gott genügt als Zeuge"* (Sure 48,28). Folglich: *"Wer eine andere Religion als den Islam sucht, von dem wird es nicht angenommen werden. Und im Jenseits gehört er zu den Verlierern"* (Sure 3,85).

## **Die "ungläubigen" Christen bekämpfen**

Sowohl die Juden wie die Christen sind also für Muhammad "Ungläubige": *"Ungläubig sind diejenigen [i.e. die Christen], die sagen: 'Gott ist Christus, der Sohn Marias'"* (Sure 5,72). Mit ihnen darf man keine Allianz schließen: *"O ihr, die ihr glaubt, nehmt euch nicht die Juden und die*

*Christen zum Freunden. Sie sind untereinander Freunde. Wer von euch sie zu Freunden nimmt, gehört zu ihnen. Gott leitet ungerechte Leute gewiss nicht recht." (Sure 5,51)*

Darüber hinaus spricht Sure 9 (*Die Umkehr*), die zur letzten Periode des Lebens Muhammads gehört, von militärischem Kampf gegen die Christen: "*Kämpft (qâtilû) gegen diejenigen, die nicht an Gott und nicht an den Jüngsten Tag glauben und nicht verbieten, was Gott und sein Gesandter verboten haben, und nicht der Religion der Wahrheit angehören - von denen, denen das Buch zugekommen ist, bis sie von dem, was ihre Hand besitzt, Tribut entrichten als Erniedrigte. Die Juden sagen: 'Uzayr ist Gottes Sohn.' Und die Christen sagen: 'Christus ist Gottes Sohn.' Das ist ihre Rede aus ihrem eigenen Munde. Damit reden sie wie die, die vorher ungläubig waren. Gott bekämpfe sie! Wie leicht lassen sie sich doch abwenden!" (Sure 9,29-31)*

Diejenigen, die "*auf dem Wege Gottes sich mühen*", d.h. die, falls das Wohl des Islam es erfordert, selbst die Waffen ergreifen, dabei töten und sich töten lassen, haben einen großen Lohn im Paradies: "*Gott hat von den Gläubigen ihre eigene Person und ihr Vermögen dafür erkaufte, dass ihnen das Paradies gehört, insofern sie auf dem Weg Gottes kämpfen und so töten oder getötet werden. Das ist ein Ihm obliegendes Versprechen in Wahrheit in der Tora und im Evangelium und im Koran. Und wer hält die Abmachung treuer ein als Gott? So seid froh über das Kaufgeschäft, das ihr abgeschlossen habt. Und das ist der großartige Erfolg." (Sure 5,111)*

Kurz gesagt: für den Koran ist Jesus - sein Name ist: der Messias, Jesus, Sohn der Maria - ein Prophet (*nabî*) und "Gesandter Gottes" (*rasûl Allâh*), der ein neues "Gesetz" von Gott übermittelt (*al-injîl*); er ist einer in der Reihe der Propheten. Sie alle gehen Muhammad, dem größten und letzten der Propheten voraus. Jesus ist "*Diener Gottes*". Er ist ein einfacher Mensch, der "*Speise*" zu sich nimmt. Er ist "*rein*", zählt zu den "*Rechtschaffenen*", gehört zu denen, die "*Gott nahe stehen*", ist "*ein Wort Gottes hineingelegt in Maria*", ist "*ein Geist, der von Ihm kommt*", aber er ist weder Gott noch Sohn Gottes. Die Christen sind Frevler und Ungläubige, sofern sie mit ihrem Glauben an die Dreieinigkeit Gott einen Sohn zuschreiben. Wie aber, so fragt der Koran, kann "*der Schöpfer der Himmel und der Erde ein Kind haben, wo er doch keine Gefährtin hat und sonst alles geschaffen hat?*" (Sure 6,101) Außerdem müssen die Christen - unter ihnen gibt es allerdings "*Priester und Mönche, die nicht stolz sind*" (Sure 5,82) - öffentlich zurechtgewiesen und bekämpft werden, denn sie weigern sich, die wahre Religion anzunehmen und lehnen Muhammad als den Gesandten Gottes und als "*das Siegel der Propheten*" ab.

## **Die Katechismen und Handbücher über Jesus und die Christen**

Was sagen die islamischen Katechismen und Schulbücher über Jesus und die Christen?[1] Hier kann soll natürlich keine umfassende Synthese geboten werden. Wir beschränken uns auf einige wesentliche Elemente.

**(1)** Das Hauptaugenmerk liegt selbstverständlich auf den geoffenbarten Lehren des Islam und der Person und Karriere des Propheten. Jesus kommt ein bescheidener Platz zu. Die "*fünf Säulen des Islam*", besonders das Gebet und die rituellen Vorschriften werden eingehend behandelt und ebenfalls das Leben des Propheten und seiner Gefährten sowie die "*Gelegenheiten* [bzw.

Anlässe]", bei denen die Verse des Korans geoffenbart wurden.

Vom Credo des Islam werden nur die Hauptpunkte aufgezählt. Das Hauptgewicht liegt auf den praktischen Vorschriften, die das Handeln gültig und so Gott wohlgefällig machen. So ist sehr wenig Platz für Jesus und das "Evangelium" (*indschîl*), das ihm übermittelt wurde. Neben Abraham und Moses scheint Jesus zuweilen fast vergessen. Kein Wunder, wenn die Muslime nicht nur wenig oder nichts darüber wissen, was Jesus den Christen heute bedeutet, sie bleiben sogar im Dunkeln über das, was Jesus und seine Lehre für die vielen Gottsucher und Mystiker des mittelalterlichen Islam und für die Mitglieder in Sufibruderschaften bis heute bedeutet. Das Wenige, was die Katechismen und Schulbücher über Jesus und die Christen sagen, ist in der Tat ausschließlich dem Koran entnommen, ohne jeglichen Bezug auf die vier Evangelien des Neuen Testaments der Christen und die Lehre der Kirchen.

Kurz: was die Muslime heute von Jesus wissen ist das, was der Koran über ihn sagt, oder genauer: sie wissen bestenfalls das Wenige, das aus dem Koran seinen Weg in die Katechismen und Schulbücher findet. Denn während der Koran noch relativ viel über Jesus und sein Mutter sagt, findet sich nur sehr wenig davon in den genannten Büchern.

**(2)** In den islamischen Katechismen und Schulbüchern werden die Christen angeklagt, "ungläubig" (*kuffâr*) zu sein, denn sie glauben nicht wirklich an den Einen Gott, ja sie behaupten gar, der Messias sei "der Sohn Gottes". "Wer so spricht - heißt es in einem jordanischen Schulbuch - ist nicht ein wahrer Gläubiger, denn er "gesellt" ein sterbliches Wesen Gott "bei" (*shirk*), und dies widerspricht der Botschaft aller Propheten, der Botschaft des Monotheismus, der Anbetung Gottes als des Einzigen [...] Die Christen praktizieren nicht "die Religion der Wahrheit". Sie bekämpfen das Licht Gottes und verhindern seine Ausbreitung, sie wollen es mit allen Mitteln auslöschen, mit Lügen, Intrigen und Verführungen, und sie ermutigen ihre Anhänger, diese Religion und ihre Gläubigen [i.e., den Islam und die Muslime] zu bekriegen[...] Diese Tatsachen rechtfertigen es, ihnen den Krieg zu erklären und sie zu bekämpfen, denn dies [i.e. ihr Unglaube] stellt eine schwere Gefahr für die Einladung Gottes zum Islam und zu seiner Wahrheit (*da'wa*) dar. Der Islam kann solche Abweichungen im Glauben und in der Praxis und solche Absichten in Bezug auf die Muslime und ihre Religion nicht tolerieren." (Sure 31,13)."[2] Das Schulbuch fügt hinzu: "Der Islam wünscht nicht, dass die Menschen gezwungen werden, ihn anzunehmen, aber er möchte die Macht derer brechen, deren Autorität auf dem *shirk* (dem polytheistischen "Beigesellen") beruht: sie müssen sich ihm ergeben, damit die Ungerechtigkeit ein Ende nimmt und die Wahrheit nicht weiter verschleiert bleibt. Dies bedeutet konkret: auf Seiten der Christen gilt es den Akt der Ergebung [unter die Macht des Islam] zu vollziehen, die Kopfsteuer dafür zu entrichten, dass die Muslime ihnen Schutz bieten und sie sich der muslimischen Vormundschaft erfreuen."[3]

An zweiter Stelle werden die Christen beschuldigt, das Evangelium verfälscht zu haben. In einem marokkanischen Schulbuch heißt es: "Das Evangelium wurde Jesus geoffenbart, aber es sind Verfälschungen in es eingeführt worden."[4] Eine der gravierendsten ist es, die Stellen aus dem

Evangelium eliminiert zu haben, in denen das Kommen des Muhammad vorhergesagt war. Deshalb ist es "ganz und gar nicht überraschend, dass die Exemplare der Tora und des Evangeliums, die derzeit im Gebrauch sind, Muhammad mit keinem Wort erwähnen: wir wissen sehr wohl, dass sie verfälscht worden sind und dass im Lauf der Jahrhunderte Änderungen in ihnen vorgenommen worden sind, so dass sie nicht mehr dem ursprünglichen Zustand entsprechen, in dem Gott sie geoffenbart hatte." [5] Nur der Koran ist frei von Verfälschungen. Deshalb wird all das als wahr erklärt, was mit dem Koran und dem Islam übereinstimmt. Der Islam ist "die Religion der Wahrheit", die alle anderen Religionen vervollkommnet und korrigiert. Und alles, was mit dem Koran nicht übereinstimmt, hat als falsch zu gelten.

Auch in den algerischen Schulbüchern wird gesagt, dass "das Evangelium, das Jesus geoffenbart wurde, verschwunden ist. Paulus hat die christliche Lehre verändert und hat sich entfernt vom reinen Monotheismus, den Jesus gepredigt hatte. Die Christen haben vorgegeben, Christus, der Sohn Gottes, sei getötet und gekreuzigt worden für die Vergebung der Sünden der Menschen. In Wirklichkeit sind die Christen vom alten Heidentum beeinflusst gewesen... [6]. Die Christen "standen auch unter dem Einfluss des Heidentums als sie anfangen, von der Trinität von Vater, Sohn und Heiligem Geist zu sprechen." [7]

(3) Die Mehrheit der Muslime betrachten es als eine enorme Ungerechtigkeit, dass die meisten muslimischen Länder im 18. und 19. Jahrhundert die Demütigung erfahren mussten, unter die Herrschaft kolonialistischer Staaten des christlichen Westens zu fallen und dann die Kriege gegen den israelischen Zionismus zu verlieren. Dabei hatte der Islam doch sehr früh von Medina aus einen großen Teil der Welt erobert, viele christliche Staaten zerstört und die Christen in eine Lage gebracht, in der sie als Untergebene Kopfsteuer zahlen mussten. Die Schwächung des Islam in der Neuzeit war eine schreckliche "Prüfung" (*fitna*) für die Muslime, ja, ein Skandal für den muslimischen Glauben: Wie konnte Gott es zulassen, dass die Anhänger des wahren Glaubens von "Ungläubigen" - verdorbenen Materialisten des Westens - besiegt und unterworfen wurden?

Die Muslime - sagt ein marokkanisches Schulbuch [8] sind schwach geworden. Gott hat sie durch den Kolonialismus und den Zionismus geprüft." Aus dieser Situation der "Prüfung" müssten sie mit allen Mitteln herauskommen durch Kampf gegen den Westen, selbst wenn dies nur schrittweise gelinge, indem sie im Westen Orte für den Gottesdienst und die Pflege der islamischen Lebensweise und Kultur Kulturzentren bauen - eben: Moscheen - und indem sie die islamischen Emigranten in Vereinen und Dachverbänden organisieren. Der *dschihâd* und die *da'wa* bleiben immer noch gültig, selbst da, wo sie nicht direkt in die Praxis umgesetzt werden können. Vor allem kann die islamische Welt sich nicht mit der Tatsache abfinden, dass sich Palästina - insbesondere Jerusalem (*al-Quds*) mit den heiligen Orten des Islam, der 'Umar Moschee und der al-Aqsa - sich weiterhin in der Macht Israels befinden, mit Unterstützung der westlichen Mächte.

Wir haben hier einfach auf ein paar Daten aus dem Koran und offiziellen heutigen Lehrbüchern hingewiesen, denn leider sprechen viele vom Islam, ohne mit seinen wesentlichen Lehren und Ansprüchen und seinen verschiedenen Dimensionen, wie sich auch in unseren Tagen weithin

darstellen, vertraut zu sein. Natürlich gilt es, jegliche Diskriminierung und Verhärtung zwischen Christen, bzw. Nichtmuslimen im allgemeinen, und Muslimen zu vermeiden. Die Muslime in Europa sollen als ganz und gar Gleichberechtigte ihren Platz einnehmen. Es gilt jedoch sorgfältig darauf zu achten, dass von ihnen, genauso wie von den anderen Gruppen der Gesellschaft, die Institutionen und Gesetze der europäischen Länder integral respektiert werden und nicht auf offene oder geheime, abrupte oder schrittweise Art der Versuch gemacht wird, die rechtlichen Grundlagen der europäischen Gesellschaften in die Richtung spezifisch islamischer Glaubensvorstellungen zu verändern. Außerdem ist es ein dringendes Anliegen, dass, nachdem die deutschen Schulbücher schon vor Jahren kritisch daraufhin untersucht wurden, was sie über islamische Inhalte sagen und welcher Sprache sie sich dabei bedienen, nun auch die Schulbücher der islamischen Länder in vergleichbarer Weise bearbeitet werden und regelmäßig überprüft werden. Entspricht ihr Inhalt den Ansprüchen kritischen Denkens und tragen sie dazu bei, bei den Muslimen ein Verständnis der christlichen und anderer nichtmuslimischer Vorstellungen und Sichtweisen zu wecken?

Auf Seiten der Christen und aller anderen ist Vertrautheit mit den hier angesprochenen Tatsachen außerdem auch deshalb notwendig, um die Schwierigkeiten richtig einzuschätzen zu können, die sich einer recht verstandenen Integration muslimischer Bürger in das Gewebe der europäischen Gesellschaften und ihrer Geisteskultur in den Weg stellen. Die geistige Ausrichtung der bis heute wirksamen traditionellen islamischen Lehre ist nun einmal in vielen Bereichen recht verschieden von den Grundvorstellungen, denen sich die europäische Union verpflichtet weiß. Gegenseitige Kenntnis der mentalen Welten ist doch wohl eine unabdingbare Voraussetzung für realistische Versuche, gefährliche und destruktive Spannungen abzubauen und ein harmonisches Zusammenleben in versöhnter Vielfalt zu ermöglichen. Schließlich ist es wichtig, Einflüsse und Instrumentalisierungen zu erkennen, die von außerhalb Europas auch in unseren Tagen noch in der einen oder anderen Form auf die muslimischen Minderheiten in Europa ausgeübt werden.

---

1 Wir stützen uns hier auf Kapitel 2 des Werkes des anerkannten Altmeisters für Fragen der christlich-islamische Beziehungen: Maurice Borrmans, *Jésus et les musulmans d'aujourd'hui* (Paris:Desclée, 1996). Das Kapitel untersucht den Inhalt von Katechismen und der Schulbüchern einiger wichtiger arabischer Länder, vor allem Syriens, Jordaniens und Marokkos.

2 Ebd., S. 74.

3 Ebd., S. 63.

4 Ebd., S. 67.

5 Ebd.,

6 Ebd., S. 69.

7 Ebd., S. 70.

8 Ebd., S.76, Anm.23.

© PTH Sankt Georgen 2016 - Letzte Aktualisierung dieser Seite: 6. August 2002